

# **Studierendenschaft der Universität Hamburg**

Vorlage 2526/059

## **- Studierendenparlament -**

**Wahlperiode 2025/2026**

12. Januar 2026

1

1

### **Sachantrag**

3

4

5 der Fraktionen Students for Future, Grüne Hochschulgruppe, Juso-Hochschulgruppe

6

7

### **8 Studierendenschaft für nachhaltige, ethische und gesunde Ernährung**

9

10 Das Studierendenparlament möge beschließen:

11

12 Der Allgemeine Studierendausschuss (inklusive teilautonome Referate und der AStA  
13 Beratung) und das Studierendenparlament dürfen keine Ausgaben für tierische  
14 Lebensmittel und andere offensichtlich tierische Produkte leisten. Anträge auf  
15 Finanzierung von tierischen Lebensmitteln und anderen offensichtlich tierischen  
16 Produkten, die den Haushaltskategorien 510000 "AStA", 520000 "AStA-Beratung", 530000  
17 "Teilautonome AStA-Referate" und 540000 "Parlament" zuzuordnen sind, sind  
18 abzulehnen.

19

20 Die Fachschaftsräte werden aufgerufen, ebenfalls auf tierische Lebensmittel und andere  
21 offensichtlich tierische Produkte zu verzichten. Der AStA wird damit beauftragt, die  
22 Fachschaftsräte dabei zu unterstützen, und in Zusammenarbeit mit ihnen Vorschläge für  
23 Maßnahmen auszuarbeiten, um die Nutzung von tierischen Lebensmitteln und Produkten  
24 weiter zu reduzieren.

25

### **26 Begründung**

27

28 Auf dem Schritt zu einer nachhaltigeren und klimaneutralen Uni müssen auch der AStA  
29 und das StuPa ihren Beitrag leisten. Hierzu zählt genauer zu betrachten, wofür die  
30 selbstverwalteten Gelder verwendet werden. Ein wichtiger erster Schritt für mehr  
31 Nachhaltigkeit und Tierwohl ist es deshalb, in Zukunft keine tierische Produkte einzusetzen  
32 oder zu finanzieren.

33 Nachfolgender wird ausführlicher auf die diesem Antrag zugrundeliegenden,  
34 wissenschaftlichen Argumente eingegangen:

35

### **36 Ökologische Gründe**

37 Auf dem Weg zu einer nachhaltigen und klimaneutralen Hochschule tragen auch die  
38 Studierendenschaft, der Allgemeine Studierendausschuss (AStA) und das  
39 Studierendenparlament Verantwortung für die ökologischen Auswirkungen ihrer Ausgaben.

40

41 Tierische Lebensmittel haben negative Auswirkungen auf Klima und Umwelt und tragen  
42 zur Überschreitung zentrale planetare Belastungsgrenzen bei, wobei insbesondere  
43 Rindfleisch und fettreiche Milchprodukte eine sehr schlechte Klimabilanz aufweisen (Poore

2

44 & Nemecek, 2018). Die Tierhaltungsindustrie ist laut der Ernährungs- und  
45 Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) für etwa 14,5 % der globalen  
46 Treibhausgasemissionen verantwortlich, wobei rund zwei Drittel dieser Emissionen auf die  
47 Rinderhaltung entfallen (FAO, 2013). Zudem verursacht die Landwirtschaft insgesamt rund  
48 30 % der globalen Methanemissionen, einem besonders klimaschädlichen Treibhausgas.  
49 Für den Anbau von Futtermitteln werden weltweit Wälder und Moore zerstört; etwa 80 %  
50 der globalen Abholzung ist auf landwirtschaftliche Nutzung zurückzuführen (FAO, 2018).

51  
52 Obwohl tierische Lebensmittel nur einen vergleichsweise kleinen Teil der weltweiten  
53 Kalorienversorgung liefern, beansprucht ihre Produktion etwa 75 % der globalen  
54 landwirtschaftlichen Flächen. Der direkte Verzehr pflanzlicher Lebensmittel ist deutlich  
55 effizienter, da bei der Umwandlung von Futtermitteln in tierische Produkte rund 75 % der  
56 aufgenommenen Nährstoffe durch den Tierstoffwechsel verloren gehen (Poore &  
57 Nemecek, 2018). Zusätzlich belasten Tierarzneimittel, Antibiotika und Biozide Böden und  
58 Gewässer und fördern die Entstehung von Antibiotikaresistenzen (European Commission,  
59 2020).

60

## 61 **Tierwohl und ethische Verantwortung**

62 Die konventionelle Tierhaltung ist mit erheblichen ethischen Problemen verbunden.  
63 Regelmäßig werden Missstände in der industriellen Massentierhaltung öffentlich, darunter  
64 beengte Haltungsbedingungen, hohe Krankheitsraten, schmerzhafte Eingriffe ohne  
65 ausreichende Betäubung sowie eine starke Ausrichtung auf maximale Effizienz statt auf  
66 das Wohlergehen der Tiere (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft [BMEL],  
67 2022). Unabhängig von der grundsätzlichen moralischen Debatte über das Töten von  
68 Tieren für Ernährungszwecke ist festzuhalten, dass die gegenwärtigen  
69 Produktionsbedingungen systematisch Tierleid verursachen.

70

## 71 **Gesundheitliche Aspekte**

72 Die vorherrschenden Ernährungsweisen in Europa haben zunehmend negative  
73 Auswirkungen auf die individuelle und öffentliche Gesundheit. Eine ungesunde Ernährung  
74 zählt zu den führenden Risikofaktoren für den Verlust von Lebensqualität und  
75 Lebensdauer und ist in Europa für etwa ein Drittel der vorzeitigen Todesfälle verantwortlich  
76 (World Health Organization [WHO], 2021). Besonders problematisch sind der hohe  
77 Konsum von rotem und verarbeitetem Fleisch sowie der gleichzeitige Mangel an  
78 vollwertigen pflanzlichen Lebensmitteln wie Obst, Gemüse, Vollkornproduktken,  
79 Hülsenfrüchten, Nüssen und Samen.

80

81 Auch die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) empfiehlt ausdrücklich, den Konsum  
82 von Fleisch und Wurstwaren deutlich zu reduzieren. Insbesondere rotes und verarbeitetes  
83 Fleisch steht laut DGE in Zusammenhang mit einem erhöhten Risiko für Herz-Kreislauf-  
84 Erkrankungen, Diabetes mellitus Typ 2 sowie bestimmten Krebsarten, insbesondere  
85 Darmkrebs (Deutsche Gesellschaft für Ernährung [DGE], 2020). Gleichzeitig betont die  
86 DGE die gesundheitlichen Vorteile einer überwiegend pflanzenbasierten Ernährung.

87

88 Darüber hinaus begünstigt industrielle Massentierhaltung, der hohe Einsatz von  
89 Antibiotika sowie das Vordringen in natürliche Lebensräume die Entstehung von  
90 Antibiotikaresistenzen und zoonotischen Infektionskrankheiten (WHO, 2021). Eine

3

91 pflanzenbetonte Ernährung ist daher nicht nur aus individueller, sondern auch aus  
92 gesamtgesellschaftlicher gesundheitlicher Perspektive sinnvoll.

93

**94 Globale Gerechtigkeit und Welternährung**

95 Um die Weltbevölkerung bis zum Jahr 2050 nachhaltig und gesund ernähren zu können,  
96 ist eine grundlegende Transformation des globalen Ernährungssystems notwendig. Die  
97 derzeitige ressourcenintensive Produktion tierischer Lebensmittel verschärft Hunger,  
98 Landknappheit und Umweltzerstörung, insbesondere im Globalen Süden (FAO, 2018).

99

100 Eine stärkere Ausrichtung auf pflanzliche Ernährung ermöglicht eine deutlich effizientere  
101 Nutzung landwirtschaftlicher Flächen und Ressourcen und kann somit einen zentralen  
102 Beitrag zur globalen Ernährungssicherheit leisten (Poore & Nemecek, 2018).

4

103 **Quellen**

- 104 Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). (2022). Tierschutzbericht  
105 der Bundesregierung. Berlin: BMEL.
- 106 Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V. (DGE). (2020). Vollwertig essen und trinken  
107 nach den 10 Regeln der DGE. Bonn: DGE.
- 108 European Commission. (2020). A farm to fork strategy for a fair, healthy and  
109 environmentally-friendly food system. Brussels: European Union.
- 110 Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO). (2013). Tackling climate  
111 change through livestock: A global assessment of emissions and mitigation opportunities.  
112 Rome: FAO.
- 113 Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO). (2018). The State of the  
114 World's Forests. Rome: FAO.
- 115 Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC). (2019). Climate Change and Land:  
116 An IPCC special report. Geneva: IPCC.
- 117 Poore, J., & Nemecek, T. (2018). Reducing food's environmental impacts through  
118 producers and consumers. Science, 360(6392), 987–992.  
119 <https://doi.org/10.1126/science.aaq0216>
- 120 World Health Organization (WHO). (2021). WHO global report on hypertension: The race  
121 against a silent killer. Geneva: World Health Organization.